

geäußertem Wunsche entsprochen, „bei Ausbildung ihrer Praktikanten eine Zusammenstellung dieser knapp gefaßten Richtlinien der wichtigsten Lehrgegenstände an der Hand zu haben, weil die Betriebsverhältnisse in den Apotheken immer mehr eine Einschränkung des Lehrstoffes erfordern.“

Inhaltlich kann die kleine Schrift somit für den Leserkreis dieser Zeitschrift wohl kein Interesse bieten. Aber sie ist nach anderer Richtung hin beachtenswert: Der Verfasser ist in Fachkreisen als ein Repräsentant der besten pharmazeutischen Tradition bekannt, und sein „Leitfaden“ zeigt ebenfalls, daß auch heutzutage in den Apotheken neben der Praxis des Alltags sehr wohl noch fachwissenschaftlich gearbeitet wird und gearbeitet werden kann. F. Zernik. [BB. 243.]

Abderhalden, Geh. Med. Rat Prof. Dr. E., Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. Abt. V. Methoden zum Studium der Funktionen der einzelnen Organe des tierischen Organismus. Teil 14, Heft 2. Kreislauf. Bestimmung des Blutdrucks. (Direkte und indirekte Methoden.) — Methoden zur Aufnahme von Pulsuntersuchung (Sphygmographie). — Die dynamische Pulsuntersuchung. Methode zur Bestimmung von Volumschwankungen (Plethysmographie). Die Bestimmung der Geschwindigkeit des Blutstromes. Unter Mitarbeit von 500 bedeutenden Fachmännern. Wien 1922. Verlag Urban & Schwarzenberg. Lieferung 75. Grundzahl M 14,4

Abderhalden, Geh. Med. Rat Prof. Dr. E., Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. Abt. IX. Methoden zur Erforschung der Leistungen des tierischen Organismus. Teil 14, Heft 1, Lieferung 76. Methoden der Erforschung bestimmter Funktionen bei einzelnen Tieren. R. Dürken, Methoden zum Studium des Pigmentwechsels. H. J. Jordan, Methodik des Studiums der Sekretion von Verdauungssäften und der Resorption. Joh. Meisenheimer, Kastration und Gonadentransplantation bei Insekten. Fr. Heikertinger, Methodik zur Erforschung des Mimikryproblems einschließlich der Probleme der übrigen schützenden Tierarten. Unter Mitarbeit von 500 bedeutenden Fachmännern. Wien 1922. Verlag Urban & Schwarzenberg. Grundzahl M 4,8

Abderhalden, Geh. Med. Rat Prof. Dr. E., Physiologisches Praktikum. Chemische, physikalisch-chemische, physikalische und physiologische Methoden. 3. Auflage. Mit 310 Textabbildungen. Berlin 1922. Verlag J. Springer. Grundzahl M 11

Alves, Direktor Rnd., Die deutsche Kalkindustrie während des Weltkrieges. Berlin 1921. Verlag des Vereins deutscher Kalkwerke.

Arrhenius, Svante, Theorien der Chemie. Nach Vorlesungen, gehalten an der Universität von Kalifornien zu Berkeley. Mit Unterstützung des Verfassers aus dem englischen Manuskript übersetzt von Alexis Finkelstein. 2. Auflage. Leipzig 1909. Akademische Verlagsgesellschaft.

Berg, Ragnar, Die Vitamine. Kritische Übersicht der Lehre von den Ergänzungsstoffen. Leipzig 1922. Verlag S. Hirzel.

Bersch, Dr. Josef, Cellulose, Celluloseprodukte und Kautschuksurrogate. 2. Auflage von Paul Ernst Altmann. Mit 31 Abbildungen. Wien 1922. Verlag A. Hartleben. Grundzahl M 5

Bischoff, Dr. J., Taschenbuch für den Chemikalienhandel. 2. Auflage. Wittenberg 1922. Verlag A. Ziemsen. geb. M 2000 freibleibend

Le Blanc, W. und Rühle, C., Über Schwefelsäureanhydrid, ein chemisches Chamäleon. Abdruck aus den Berichten der mathematisch-physikalischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. LXXIV. Band.

Blau, Karl, Der praktische Kleiderfärber. Ein Lehr- und Nachschlagebuch über das gesamte Gebiet der Kleiderfärberei für alle praktischen Kleiderfärber, Meister, Gehilfen und Lehrlinge. Wittenberg 1922. Verlag A. Ziemsen. Grundzahl M 6

Buchner, G., Das Ätzen der Metalle und das Färben der Metalle. Lehrbuch der Oberflächenbehandlung der Metalle und Legierungen für künstlerische, kunstgewerbliche, gewerbliche und industrielle Zwecke. 3. neubearbeitete Auflage. Mit Abbildungen im Text. Berlin 1922. Verlag M. Krayn.

Chwolson, O. D., Lehrbuch der Physik. 2. verb. u. verm. Auflage. 3. Band, 1. Abteilung. Die Lehre von der Wärme. Herausgegeben von Gerh. Schmidt. Mit 105 Abbildungen. Braunschweig 1922. Verlag Friedr. Vieweg & Sohn. Grundzahl geh. M 15, geb. M 17,50

Classen, Alex., Handbuch der analytischen Chemie. 2 Teile. I. Teil: Qualitative Analyse. 8. u. 9. Auflage. Stuttgart 1922. Verlag Ferd. Enke.

Crotogino, Dr. Fritz, Chemie der Kalisalze. Abhandlungen aus Kali-bergbau und Kaliindustrie. 1 Reihe. 1. Heft. Vacha an der Werra 1922. Verlag E. Homuth.

Dannemann, Dr. Friedr., Die Anfänge der experimentellen Forschung und ihre Ausbreitung. Heft 1. Der Werdegang der Entdeckungen und Erfindungen. Mit 13 Abbildungen im Text.

Dr. Franz Fuchs, Elektrische Strahlen und ihre Anwendung (Röntgentechnik). Heft 3. Der Werdegang der Entdeckungen und Erfindungen, herausgegeben von Friedr. Dannemann. Mit 19 Abbildungen im Text.

Dr. A. Zart, Die Entwicklung der chemischen Großindustrie. Heft 5. Der Werdegang der Entdeckungen und Erfindungen, herausgegeben von Friedr. Dannemann. Mit 10 Abbild. im Text.

Verein deutscher Chemiker.

Der Zentralstellennachweis für naturwissenschaftlich-technische Akademiker im Jahre 1922.

A. Chemiker.

Die Lage am Stellenmarkt für Chemiker hat sich gegenüber dem Vorjahre erheblich verschlechtert. Sie ist durch Rückgang der Nachfrage um 35% und Zunahme des Angebots von Arbeitskräften um 46% hinreichend gekennzeichnet. Diese Verschlechterung ist erst in der zweiten Jahreshälfte eingetreten in Übereinstimmung mit dem gesamten allgemeinen Arbeitsmarkt Deutschlands.

Mit einem Bestand von 30 (46) offenen Stellen traten wir ins Jahr 1922 (1921) ein, neue Stellen wurden nur 120 (gegen 185 im Vorjahre) gemeldet, so daß insgesamt 150 (231) Stellen, davon 23 (63) wiederholt bearbeitet wurden. Da 137 (201) Stellen besetzt wurden, hatten wir am Jahreschluß einen Bestand von 13 (30) offenen Stellen.

Zu den 266 (139) Stellensuchern (davon 253 männlich und 13 weiblich), die wir am 1. Januar zählten, kamen im Laufe des Jahres 429 männliche und 26 weibliche Bewerber hinzu, so daß insgesamt 721 (682 männliche und 39 weibliche) Stellensucher registriert und bearbeitet wurden, gegen insgesamt 495 im Vorjahre.

Davon fanden Stelle 190 (im Vorjahre 202), und zwar 183 männliche und 7 weibliche Bewerber, 11 (8) männliche zogen ihre Gesuche zurück, und diejenigen von 195 männlichen und 3 weiblichen Bewerbern (im Vorjahre insgesamt 18) mußten gestrichen werden, weil die Betreffenden außer Verbindung mit uns kamen. 1 Bewerber (männlich) starb. So traten wir mit einem Bestand von 321 (269) Bewerbern (292 männlich und 29 weiblich) ins neue Jahr ein. Von diesem Bestand waren 168 (176) Bewerber stellenlos, und zwar 154 männlich und 14 weiblich.

Wir geben nunmehr die Übersicht darüber, wie sich die Bewerber nach Altersgruppen verteilen:

Alter der Bewerber in Hundertteilen der Gesamtzahl:

	1922	1921	1920	in der Kriegszeit	in der Vorkriegszeit
unter 30 Jahren	44	40	33	24	55
über 30—40 Jahre	35	44	42	42	40
„ 40—50 Jahre	12	9	17	27	5
„ 50 Jahre	9	7	8	7	—

In Hundertteilen der Bewerber, die Stellung fanden

	1922	1921	1920	in der Kriegszeit
unter 30 Jahren	54	39	40	35
über 30—40 Jahre	33	47	44	42
„ 40—50 Jahre	9	10	13	13
„ 50 Jahre	4	4	3	10

Es zeigt sich hier, daß sich das Durchschnittsalter weiterhin mehr demjenigen der Vorkriegszeit genähert hat. Eine Zunahme erfolgte in der Zahl der über 50 Jahre alten Bewerber, deren wir insgesamt 59 im vergangenen Jahre registrierten und von denen nur 7 (gleich 12%) unterzubringen waren, während im Gesamtdurchschnitt 27% der Bewerber Stellung fanden. Die Zunahme dieser Alterskategorie ist unter den jetzigen Verhältnissen begreiflich. Nicht nur, daß heute niemand mehr wie in früheren Zeiten daran denken kann, sich in höherem Alter zur Ruhe zu setzen, sondern es müssen jetzt viele von den Ruheständlern wieder versuchen, in Verdienst zu kommen.

Der Vergleich mit der zweiten Tabelle zeigt mit zunehmender Deutlichkeit, wie schwer die älteren Stellensucher Stellung finden können. Eine solche Erschwerung machte sich im Gegensatz zum Vorjahre im Berichtsjahr schon bei den 30—40 Jahren alten Bewerbern bemerkbar. Es sei noch erwähnt, daß die prozentualen Übersichten auf die männlichen Bewerber beschränkt sind. Bewerberinnen im Alter von über 40 Jahren hatten wir bisher noch nicht in unserem Stellennachweis, weil der Stand der Chemikerinnen ja erst jüngsten Datums ist.

Ohne Abschlußprüfung waren von sämtlichen Bewerbern 108 (92), davon 97 männliche und 11 weibliche. Ihr Prozentsatz von der Gesamtzahl der Stellensucher ist demnach von 19 auf 15% zurückgegangen. Von den 190 Bewerbern, die Stellung gefunden haben, waren es 40 (37 männliche und 3 weibliche) gleich 21% (16%). Es zeigte sich also in diesem Jahre, daß die Bewerber ohne Abschlußprüfung leichter Stelle finden, als die anderen, was in erster Linie wohl auf die bestehenden Tarife zurückzuführen ist.

Bei den stellensuchenden Damen war der Prozentsatz der Bewerberinnen ohne Abschlußprüfung genau das Doppelte desjenigen der männlichen Kollegen; er betrug 28%. Die gleiche Erscheinung wie bei diesen, daß nämlich die Bewerber ohne Abschlußprüfung leichter Stellung fanden als die Vollakademikerinnen, trat bei den Damen noch krasser in Erscheinung. Von den 7 Damen, die Stellung fanden, waren nämlich 3 gleich 43% ohne Abschlußprüfung. Betrachten wir die Vollakademikerinnen für sich, so ergibt sich, daß von den 28 Bewerberinnen mit Abschlußprüfung nur 4 gleich 14% erfolgreich waren, während der entsprechende Prozentsatz bei den männ-

lichen Bewerbern 25% betrug. Das sind Feststellungen, die nach verschiedener Richtung zu denken geben.

Sodann wurde noch die Zeitdauer ermittelt, während der die Stellensucher unseren Nachweis in Anspruch nahmen.

Die 183 männlichen Bewerber, die Stellung fanden, waren insgesamt 600 Monate lang registriert; durchschnittlich fand also jeder der erfolgreichen Bewerber nach $3\frac{1}{3}$ Monaten eine Stelle. Für die 7 erfolgreichen Bewerberinnen ergibt sich eine Gesamtmonatszahl von 31,5 und eine durchschnittliche Bewerbungsdauer von $4\frac{1}{2}$ Monaten.

Diese Zahlen beziehen sich aber, wie nochmals betont sei, nur auf die erfolgreichen Bewerber. In jeder Stellenvermittlung, die nicht rigoros die Bewerber nach zeitlich begrenzter Bearbeitung streicht, pflegt sich ein alter Stamm von Stellensuchern anzusammeln, die aus dem oder jenem Grunde im Wettbewerb unterliegen. Das kommt deutlich zum Ausdruck, wenn wir die durchschnittliche Bewerbungsdauer des Bestandes an Stellensuchern vom 1. 1. 1923 untersuchen.

Die 282 männlichen Stellensucher, die wir zu diesem Zeitpunkt zählten, hatten insgesamt 1529 Bewerbungsmonate hinter sich; auf den einzelnen kamen also durchschnittlich $5\frac{1}{4}$ Monate. Lassen wir die 125 Bewerber, die erst in den letzten $3\frac{1}{3}$ Monaten — der durchschnittlichen Bewerbungsdauer der erfolgreichen Bewerber (s. o.) — hinzugekommen waren, so verbleibt für die übrigen 167 Stellensucher eine Gesamtmonatszahl von 1350, was im Durchschnitt für den einzelnen 8 Bewerbungsmonate ergibt.

Für die stellensuchenden Damen sind die entsprechenden Zahlen wesentlich ungünstiger, was um so mehr ins Gewicht fällt, als sie fast ausschließlich zur Kategorie der jüngeren Chemiker gehören, mithin nach dem weiter oben Gesagten wesentlich leichter Stelle finden sollten, als die älteren Kollegen. Die wenigen erfolgreichen Bewerberinnen fanden, wie schon erwähnt, durchschnittlich nach $4\frac{1}{2}$ Monaten Stelle. Für den Bestand vom 1. 1. 1923 ergeben sich im Durchschnitt $9\frac{1}{2}$ Bewerbungsmonate, und wenn wir auch hier wieder die während der durchschnittlichen Bewerbungsdauer der erfolgreichen Bewerberinnen hinzugekommenen stellensuchenden Damen außer acht lassen, erhalten wir sogar einen Durchschnitt von 16 Monaten. Die stellensuchenden Damen wurden also durchschnittlich doppelt so lange im Nachweis geführt, als ihre männlichen Mitbewerber.

An geschlossenen Bewerbungen gingen auf die insgesamt ausgeschriebenen 173 Stellen 1192 ein, so daß auf die einzelne Ausschreibung im Durchschnitt nahezu 7 (im Vorjahre 5) Bewerbungen kamen.

Schließlich sei noch untersucht, wie sich der Bestand der Bewerber vom 1. 1. 1923 auf die einzelnen Gruppen des Nachweises verteilte, wobei die in Klammer gesetzten Zahlen angeben, wie häufig Stellen gemeldet wurden, die für Bewerber der betreffenden Gruppe in Betracht kamen. Es entfielen auf:

A. Anfangsstellungen 120 (31);

B. Stellung für Sonderfachleute:

1. Metallurgie und Hüttenwesen 19 (11);
2. Elektrochemie, physikalische Chemie, Kolloidchemie, Physik 20 (13);
3. Anorganisch-chemische Großindustrie und anorganische Präparate 56 (15);
4. Kunstdünger 23 (1);
5. Tonwaren, Zement, künstliche Steine und Baumaterialien, Glasindustrie 11 (2);
6. Rüben und Rohrzucker 5 (2);
7. Nahrungs- und Genußmittel, diätetische Präparate 18 (8);
8. Brauerei und Brennerei, Wein, Stärke, Stärkefabrikate 16 (3);
9. Teerfarben 8 (0);
10. Organische Präparate (pharmazeutische und photographische) 54 (20);
11. Bleicherei, Färberei und Zeugdruck 8 (2);
12. Gerberei, Textilindustrie und Papierfabrikation 17 (4);
13. Industrie der Fette, Öle, Harze, Schmiermaterialien und Seifen 42 (21);
14. Industrie der Beleuchtungs- und Heizstoffe, Teerprodukte 27 (4);
15. Sprengstoffe, Schießpulver und Zündhölzer 13 (3);
16. Chemische Untersuchungsämter und Versuchsanstalten 28 (5);
17. Chemiker für Patentbureau, für redaktionelle und sonstige literarische Tätigkeiten 24 (4);
18. Assistenten an Hochschulen, Forschungsanstalten u. dgl. 29 (4);
19. Betriebsleiter allgemein 38 (7);
20. Fabriklaboratorium allgemein 44 (1);
21. Ingenieurbureau 1 (0);
22. Einrichtung von Betriebsverfahren 8 (1);
23. Chemiker für kaufmännische Tätigkeit (Vertretungen, Reisende usw.) 19 (1);
- 23a. Chemiker (Teilhaber mit Kapitaleinlage) 3 (0);

Verhältnismäßig günstig war die Lage nur noch für die Gruppen 1 und 2. In allen übrigen Gruppen herrschte mehr oder weniger beträchtliches Überangebot von Arbeitskräften.

B. Ingenieure.

Die Stellenvermittlung für Architekten und Ingenieure, die erst seit dem 1. April 1921 arbeitet, hat sich seither weiter im günstigen Sinne entwickelt. Die Inanspruchnahme, sowohl seitens der Stellengeber, wie auch der Stellennehmer, ließ freilich noch zu wünschen übrig. Es gelangten im Berichtsjahre 121 Stellen zur Ausschreibung, so daß einschließlich der 27 aus dem Vorjahre übernommenen Stellen 148 bearbeitet wurden. 130 dieser Stellen wurden besetzt, so daß der

Bestand am 1. Januar 1923 18 offene Stellen betrug. 35 der bearbeiteten Stellen mußten zum zweiten Male ausgeschrieben werden.

Die Zahl der Stellensucher, die sich 1922 an uns wandten, betrug 143. Mit dem aus 1921 übernommenen Bestand von 171 Bewerbern hatten wir also insgesamt 314 Stellengesuche zu bearbeiten. Von diesen fanden 62 Anstellung, zwei zogen ihr Gesuch zurück, 107 wurden gestrichen. Am Schluß des Jahres hatten wir infolgedessen einen Bestand von 143 Bewerbern. 45 der Gesamtzahl der Bewerber hatten kein Diplomexamen bestanden oder waren Absolventen von Techniken u. dgl. Von letzteren wurden 11 untergebracht, prozentual also etwa mehr, als von den Diplom-Ingenieuren. Wenn wir die stellensuchenden Ingenieure in gleicher Weise wie die Chemiker nach Altersgruppen einteilen, so bekommen wir folgende Zahlen:

Alter der Bewerber vom Jahre 1922 in 100 Teilen:	der Gesamtzahl	der Bewerber, die Stellung fanden
unter 30 Jahren	29	41
über 30—40 Jahre	41	32
über 40—50 Jahre	21	16
über 50 Jahre	9	11

Die Verhältnisse liegen hier also genau so wie oben: Die jüngeren Kategorien finden leichter Stellung. Abgesehen von der ältesten Kategorie, die hier eine Ausnahme macht, ist sogar eine wesentlich stärkere Erschwerung in der Erlangung einer Stelle für die Bewerber in höherem Alter festzustellen, als dies bei den Chemikern der Fall ist.

Auch für die Ingenieure wurde untersucht, wie sie sich (wiederum bezogen auf den Stand vom 1. Januar 1923) auf die einzelnen Hauptgruppen verteilten, wobei wiederum die in Klammer gesetzten Zahlen angeben, wie oft Bewerber der betreffenden Gruppen in die Lage kamen, sich um gemeldete Stellen zu bewerben.

1. Architekten 21 (9);
2. Bauingenieure 46 (10);
3. Maschinenbau 41 (56);
4. Industrieanlagen 17 (36);
5. Elektrotechnik 20 (16);
6. Schiffs- und Schiffsmaschinenbau 4 (1);
7. Hüttenwerke 16 (2);
8. Bergbau 6 (1);
9. Vertretungen 14 (0);

Am günstigsten sind also die Aussichten für Stellensucher der Gruppen 3 und 4.

Im Berichtsjahre erfolgte der Ausbau des Zentralstellennachweises planmäßig nach der Richtung hin, daß noch eine besondere Abteilung für

C. Physiker

eingerrichtet wurde. Eine nennenswerte Tätigkeit konnte diese Abteilung allerdings noch nicht entfalten. Da aber die Industrie in steigendem Maße sich der Bedeutung bewußt wird, die der Tätigkeit des Physikers in ihr zukommt, wird unsere Aufgabe zweifellos auch auf diesem Gebiete immer wichtiger werden. Wir möchten die Gelegenheit benutzen, die Stellengeber auf die neue Abteilung aufmerksam zu machen und sie zu bitten, daß sie von ihr bei eintretendem Bedarf Gebrauch machen mögen. Auch der Bedarf an Botanikern und Zoologen soll durch unseren Nachweis gedeckt werden. Bewerber aus diesen Disziplinen haben sich schon wiederholt an uns gewandt.

Wir möchten den Bericht nicht schließen, ohne erneut zu betonen, daß unser auf streng paritätischer Grundlage arbeitender Nachweis absolute Gewähr dafür bietet, daß Stellenangebote und -gesuche völlig verschwigen bearbeitet werden. Eine Anerkennung dieser Tatsache seitens der Stellensucher finden wir darin, daß der Nachweis in steigendem Maße von Bewerbern benutzt wird, die sich noch in ungekündigter Stelle befinden.

Am 1. Oktober 1922 ist das Arbeitsnachweisgesetz in Kraft getreten. Es hat eine Form gefunden, die den Wünschen und Bedürfnissen der Akademiker insofern Rechnung trägt, als der von den sozialistischen Gewerkschaften geforderte Benutzungszwang weggefallen und den bestehenden nichtgewerblichen Arbeitsnachweisen wie dem unserigen die Weiterarbeit, den Stellengebern auch das Inserieren gestattet ist.

Zwar kann nach § 45, Absatz 3 das Reichsamt für Arbeitsvermittlung mit Zustimmung seines Verwaltungsrates die Überführung eines nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweises in eine Fachabteilung des öffentlichen Arbeitsnachweises oder seine Schließung anordnen, „wenn er den Anforderungen des Gesetzes trotz wiederholter angemessener befristeter Aufforderung nachweislich nicht entspricht oder seine Tätigkeit für seinen Geltungsbereich dauernd ohne nennenswerte Bedeutung ist“. Unser Nachweis, dessen sind wir sicher, wird aber jeder Prüfung standhalten. Der Leiter des Nachweises, Dr. Scharf, gehört infolge Präsentation durch den Bund angestellter Chemiker und Ingenieure selbst dem hier genannten Verwaltungsrat als stellvertretender Beisitzer an. Seine Benennung als „ständiger Gutachter“ des Verwaltungsrates ist seitens des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung in Aussicht genommen. Er wird auch der jetzt in Bildung begriffenen „Fachabteilung für Angehörige bei der Reichsarbeitsverwaltung“ angehören. Sachgemäße Vertretung der Interessen der technisch-wissenschaftlichen Arbeitnehmerkreise im Rahmen des Gesetzes ist also gewährleistet. **Scharf.**